

Dank

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **113 (1985)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— überhaupt noch vorhanden war und untersucht werden konnte. Doch können wir uns anhand der Grabungsergebnisse, der Funde, der historischen Quellen und einiger Phantasie doch eine recht gute Vorstellung machen von dieser ältesten und grössten Burg von Herisau und darüber hinaus wesentliche Einblicke in das Leben im Mittelalter gewinnen.

Um diesen Rückblick in Herisaus Vergangenheit einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, wurde im Oktober und November 1985 im Real-
schulhaus Ebnet eine Ausstellung über die «unbekannte Burg Urstein» gezeigt.

Eingeleitet durch ein Bild über die verbleibenden Mauerreste folgten Tafeln über

die Lage der Ruine,
die geologischen Verhältnisse,
die überraschenden Funde aus der Mittelsteinzeit,
die Geschichte der Burg im Rahmen der Fürstabtei St.Gallen,
die Ursteiner selbst und die Zerstörung von Urstein.

Anhand von Plänen wurden die Ergebnisse der Ausgrabungen dargestellt. In Vitrinen wurden die interessanten Fundgegenstände gezeigt und ihre Bedeutung durch Darstellungen aus dem mittelalterlichen Leben illustriert.

17 Schulklassen aus Herisau, 3 Klassen der Sekundarschule Waldstatt, die Sekundarschule Flawil, die Maturaklasse des Gymnasiums Appenzell besuchten die Ausstellung.

Besonders freute es uns, dass sich der Einwohnerrat von Herisau über die Burg Urstein orientieren liess.

Auch sonst kamen viele Leute aus Herisau und der weiteren Umgebung in die Ausstellung, und ich hörte immer wieder, wie die Besucher erstaunt waren über die Reichhaltigkeit der Geschichte und der Funde von Urstein, von der manche vorher noch kaum oder gar nie etwas gehört hatten.

Dank

Beim Beschreiben der Arbeiten auf und um Urstein, die sich von 1971 bis 1985 abspielten, wird mir bewusst, wie viele dabei geholfen haben und wie vielen ich für ihren Einsatz zu Dank verpflichtet bin. Ich versuche, sie im folgenden aufzuzählen:

Die drei Herisauer Initianten von 1971, Josef Andreatta, Karl Diem und besonders Jürgen Balmer, ohne dessen unermüdliches und aktives Interesse bis heute die Fortführung der Arbeit gar nicht möglich gewesen wäre.

Alt Gemeindebaumeister Jakob Koch, der 1971 den Anstoss zur praktischen Durchführung der Grabungen gab.

Hans Mettler, der damalige Gemeindehauptmann und heutige Regierungsrat, der die Grabungen veranlasste.

Vizehauptmann Walter Ziegler und Gemeindehauptmann Richard Kunz, die die Auswertung der Grabungen ermöglichten.

Die Familien Meier als verständnisvolle Grundbesitzer des Burghügels.

Die vielen freiwilligen Ausgräber: Fredy Alther, Claudia Andreatta, Silvia Andreatta, Urs Andreatta, Jürgen Balmer, Karl Diem, Daniel Grabherr, Edi Gross, Hansruedi Gugg, Magnus Hächler, Roswitha Hächler, Stefan Härter, Doris Heller, Hansjörg Högger, Rita Hollenstein, Herbert Hürlimann, Annemarie Jud, René Kaufmann, Stefan Körner, Gerhard Krebs, Charles Landert, Ruedi Marti, Thomas Meier, Hanspeter Mettler, Markus Marty, Casper Meyer, Ursula Meyer-Marty, Felicitas Morger, Hansjörg Müller, Ursula Müller, Rolf Nef, Alf Ramsauer, Richard Santele, Dominik Scherrer, Bernhard Schönenberger, Cornelia Schweizer, Ginette Schweizer, Emil Stricker, Bettina Trechsel, Laurent Tschumi, Anita Ulrich, Beatrix Zangger. Total wurden von ihnen über 500 Arbeitstage an Gräben, Ausmessen, Aufzeichnen, Funde-Bergen geleistet.

Edi Gross, der nicht nur während fünf Grabungsetappen immer wieder aktiv an den Ausgrabungen teilnahm, sondern vor allem die über 4000 Scherben sichtete, ordnete, zusammensetzte, und dem es dank seiner unermüdlichen und exakten Arbeit gelang, mehr als 650 unterscheidbare Gefässe und Ofenkacheln zu bestimmen; er zeichnete auch die Metallfunde und bestimmte das Vorhängeschlösschen.

Guido Breuer, der die gegen 2000 bestimmbaren Knochen von Haustieren und Wildtieren beschrieb.

Prof. Dr. Fritz Würigler, der die Supervision der Knochenbestimmung übernahm.

Dr. Hans Heierli, der die geologischen Verhältnisse und die damit verbundene Veränderung des Terrains untersuchte.

Hanspeter Knapp und der Botanische Zirkel St.Gallen, die den Pflanzenbestand im und um das Burgareal aufnahmen und dabei über 250 verschiedene Arten fanden.

Prof. Dr. Rudolf Schnyder, der beim Bestimmen der Keramik entscheidend mithalf.

Dr. Hugo Schneider, damals Direktor des Landesmuseums, für viele Beratungen über den Bau und Bestand von Burgen und über die Bedeutung der verschiedenen Mauerreste.

Dem Schweizerischen Landesmuseum, das die Fundgegenstände konservierte.

Dr. Walter Schläpfer von der Kantonsbibliothek Trogen, der die geschichtlichen Quellen durchsah.

P. Rainald Fischer, der die Lage von Rachinstein diskutierte.

Allen, die mir in der Stiftsbibliothek, der Kantonsbibliothek Vadiana, der Kantonsbibliothek Trogen, im Stiftsarchiv, in der Zentralbibliothek Zürich sowie im Schweizerischen Landesmuseum geholfen haben.

Hansruedi Buob, Lehrer für Gestaltung an der Kunstgewerbeschule

St.Gallen, unter dessen Leitung Emanuel Sturzenegger in seiner Diplomarbeit die Ausstellung über Urstein konzipierte, die später durch bildliche Darstellungen von Rita Fehr ergänzt wurde.

Jürgen Balmer, der die praktische Durchführung der Ausstellung besorgte.

Die Walter-Edison-Krüsi-Stiftung und die Metrohm-Stiftung, die die Grabungen durch grosszügige finanzielle Beiträge unterstützten.

Die Behörden der Gemeinde Herisau, die immer wieder die notwendigen Kredite für die Ausgrabung, für den vorliegenden Bericht und schliesslich auch eine Ausstellung ermöglicht haben.